

# Die Schulen Regensburgs

## Ein historischer Überblick von Guido Hable

Bei diesem Thema kommt einem unwillkürlich die Erinnerung an die positiven und die negativen Seiten des Schulwesens früherer Zeiten. So wissen wir, daß beispielsweise in einem Dorf der Oberpfalz selbst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sämtliche Klassen der Schule mit ungefähr 130 Schülern in einem Raum von einem einzigen Lehrer gleichzeitig unterrichtet wurden. Wir können auch nicht verbergen, daß am Beginn jener Epoche der Vorgänger vom Philosophen Hegel als Direktor an einem Nürnberger Gymnasium noch im Alter von 85 Jahren tätig war. Umgekehrt haben wir allerdings schon Schülerlisten von Klassen des 17. und 18. Jahrhunderts gesehen, deren Schülerzahlen auch heute als musterhaft gelten könnten.

Ein kurzer historischer Rückblick über die verschiedenen Lehranstalten Regensburgs muß mit der Universität beginnen, die 1967 eröffnet wurde. Ihre ersten Gründungsversuche reichen allerdings fast 500 Jahre zurück: 1486 hatte sich nämlich die stark verschuldete Reichsstadt Regensburg mit Zustimmung der überwältigenden Mehrheit der Bürgerschaft freiwillig dem Herzog Albrecht IV. von Bayern-München unterstellt. Im Zuge verschiedener Maßnahmen dieses Herrschers für die Stadt wäre auch das Stiftungsprivileg für eine Universität in Regensburg zu nennen, das er sich vom Papst erbat. Die schöne Urkunde wird heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv aufbewahrt. Wenn es trotzdem nicht zur Errichtung der Universität kam, so lag dies vor allem daran, daß der Papst die hierfür erbetene Überlassung des Schottenklosters als Universitätsgebäude ablehnte und die Stadt Regensburg 1492 schließlich dem Herzog durch ein kaiserliches Gerichtsverfahren entzogen wurde. Aber schon einige Jahrzehnte später plante der führende evangelische Theologieprofessor Flacius Illyricus, der aus Jugoslawien stammte, während seines Regensburger Aufenthaltes (1562–1566) die Gründung einer protestantischen Akademie in dieser Stadt. Dadurch wollte er vor allem die Reformation im Südosten Europas besonders fördern. Der Regensburger Superintendent Nikolaus Gallus, den man als den Reformator der Stadt bezeichnen könnte, hatte bereits in einem Schreiben den Regensburger Rat gebeten, Vorlesungen von Flacius Illyricus zu genehmigen. Dies wurde aber höchstwahrscheinlich mit Rücksicht auf die Gegner des letzteren nicht zugelassen. Die Bittschrift selbst hat die Jahrhunderte überdauert.

Nach diesen ersten und weiteren späteren Versuchen schienen die Bestrebungen nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst besonders erfolgreich zu sein, die Deutsche Universität von Prag in Regensburg weiterzuführen. Allerdings scheiterte dieses Vorhaben aufgrund der damaligen allgemeinen ungünstigen finanziellen Verhältnisse. 1962 jedoch gestattete der Landtag die Gründung der 4. Landesuniversität in Regensburg, nachdem sich vorher viele Kräfte Ostbayerns dafür eingesetzt hatten. Die feierliche Eröffnung erfolgte am 11. November 1967, wobei die rechtswissenschaftliche, wirtschaftswissenschaftliche und philosophische Fakultät den Lehrbetrieb aufnahmen. Aus dem zügigen und planmäßigen Aufbau der folgenden Jahre sei vor allem noch die Eingliederung der Pädagogischen Hochschule von 1972 erwähnt. Den Abschluß dieser Gründung wird das neue große Klinikum bilden.

Auch die Zahl der einstigen Hochschulen war einst weit umfangreicher in dieser Stadt, wie wir es heute vermuten. Dazu können die Studienklöster verschiedener hiesiger Orden im Mittelalter gerechnet werden. So hielt auch der heilige Albertus Magnus am hiesigen Dominikanerkloster Vorlesungen, bevor er später als erster Deutscher in Paris an der damals führenden Universität Europas lehren sollte. Noch heute wird die Albertuskapelle in jenem Klostergebäude als sein Hörsaal bezeichnet, was vielleicht auch zutreffen könnte. Der Lehrstuhl darin allerdings, der auch in Verbindung mit dem Heiligen gebracht wurde, wird jedoch nach 1455 datiert.

Greifen wir nur die Philosophisch-Theologische Hochschule, die bekannteste derartige Anstalt, heraus, so läßt sich ihre Geschichte bis auf das Jahr 1615 zurückverfolgen, wo die Regensburger Jesuiten Vorlesungen über Moral und Dialektik begannen. 1736 erweiterten sie die Hochschule, in dem sie seitdem auch verschiedene theologische Disziplinen dozierten. Nach

Aufhebung des Ordens 1773 wurde das „Lyzeum“, wie es den Namen ursprünglich führte, vom Bistum geleitet und 1787 mit dem Priesterseminar vereinigt. Seit 1810 als staatliches Lyzeum zur Ausbildung der Priester der Diözese bestimmt, erhielt die Anstalt 1923 den Namen „Philosophisch-Theologische Hochschule“. In den Jahren 1810–1910 wurde sie von ungefähr 14 000 Hörern besucht. Von den einstigen Professoren der Hochschule dürfte der Erzbischof von Regensburg Michael Buchberger später am bekanntesten gewesen sein. Da an dieser Hochschule nicht nur Theologie und Philosophie gelehrt wurden, verfügte sie über verschiedene Naturaliensammlungen und über eine Sternwarte.

Von den Gymnasien Regensburgs wäre die Geschichte des Albertus-Magnus-Gymnasiums am interessantesten. Zunächst muß erwähnt werden, daß am Dom und bei einigen Klöstern Lateinschulen schon früher bestanden haben. Anfang des 16. Jahrhunderts entschloß sich der Rat selbst ein eigenes Gymnasium zu gründen. Dafür hatte er den einstigen Sekretär des Kaisers und Humanisten Joseph Grünpeck zum Leiter bestimmt, der seine Aufgabe auch 1505 (?) zur Zufriedenheit der Stadt offensichtlich durchführte. Warum jedoch Grünpeck nicht in Regensburg blieb, ist unklar. Der Rat ließ seine Schule, die den Namen „Gymnasium Poeticum“ führte, für längere Zeit im Augustinerkloster unterbringen. 1537 stellte er ihr das große Haus des einstigen Reichshauptmanns Fuchs an der Ecke von Gesandtenstraße und Ölberg zur Verfügung, wo sich heute unter anderem die Staatliche Bibliothek befindet. Diesen Gebäudekomplex hatte er vorher von dessen Sohn erworben. Trotzdem sich die Reichsstadt noch nicht öffentlich zur Reformation bekannte, wurden Lehrer für das städtische Gymnasium angestellt, die Melanchthon empfohlen hatte. Im Laufe des 16. Jahrhunderts wurde diese Lehranstalt unter der Leitung eines Rektors von 3 auf 6 Klassen erweitert und entsprechend ausgebaut. Seit 1664 lassen sich dort auch mindestens 2 Professoren nachweisen, welche die Vorlesungen des „Auditoriums“ hielten, das den damaligen Lyceen entsprach. Damit war ähnlich wie die Kollegstufe heute eine Vorstufe für das Universitätsstudium beabsichtigt. Wie in anderen Reichsstädten läßt sich auch in Regensburg eine Aufgeschlossenheit des Rates für verschiedene Fragen des Schulwesens feststellen. So wäre nur auf den gänzlichen Umbau des Gymnasiums hinzuweisen, der 1728/29 durchgeführt wurde. In dem Gebäude ist heute noch die Staatliche Bibliothek untergebracht.

Vielleicht sind auch einige kulturgeschichtliche Bemerkungen über die damaligen Gymnasien nicht uninteressant. Die Anstellung von Lehrern erfolgte meist auf Empfehlungen von höheren Personen. Im Zeitalter des Barocks wurde der Rektor dieser Schule mit „Ihre Präzellenz“ und der Konrektor mit „Ihre Klarität“ von den Schülern angesprochen. Auch der Rat zeigte damals einen entsprechenden Respekt für den Leiter seines Gymnasiums, da er beim Begräbnis eines Rektors einen besonderen Totenwagen mit Amtsdienern und Trauermusik anordnete. Auch das jährliche Gehalt des Rektors von 1801 mit 540 Gulden lag ungefähr so hoch wie das Honorar eines Universitätsprofessors in Altdorf. Vergessen ist inzwischen, daß die Leiter und Lehrer dieser Schule zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch eine besondere Amtstracht hatten. Bei Feierlichkeiten waren schwarzer Frack und Talar sowie Seidenstrümpfe vorgesehen. Auch sollte das Haar eingepudert oder als Zopf in einem Haarbeutel festgehalten sein. Ferner durften damals in den Klassenzimmern einige „Strafwerkzeuge“ nicht fehlen, wie ein dreikantiges Stück Holz zum Daraufknien, ein gemalter Eselskopf zum Umhängen oder das spanische Rohr für die verdienten Hiebe. Als Ausgleich zu den damals langweiligeren Lernstunden sollte in dem neuen Gebäude das Schultheater dienen, in dem jedoch wegen der Unkosten der Vorstellungen seit 1740 keine dramatischen Aufführungen mehr stattfanden. Der damalige Schulablauf wurde außerdem immer wieder durch öffentliche Prüfungen unterbrochen, wobei im 16. Jahrhundert die Schüler, die nicht viel gelernt hatten, gelegentlich sogar mit Stockhieben rechnen mußten.

Nach der Übergabe der Stadt Regensburg an Bayern wurde 1811 das einstige evangelische Gymnasium Poeticum der

Reichsstadt mit dem katholischen Gymnasium St. Paul vereinigt. Auch diese Lehranstalt konnte auf eine längere Geschichte zurückblicken. Gegründet wurde dieses Gymnasium 1589, als die Jesuiten trotz Widerstand der Reichsstadt ihr Regensburger Kolleg eröffneten. Dies war möglich geworden, weil ihnen der Gebäudekomplex des Kanonissenstiftes Mittelmünster (St. Paul) vom Papst überlassen wurde. Der große Förderer dieser Aktion war der bayerische Herzog, der vom Geist der Gegenreformation erfaßt war. Dieses Jesuitengymnasium, mit 4 Klassen gegründet, fand damals einen so großen Zuspruch, daß die Schülerzahl bereits in 3 Jahren auf über 200 angestiegen war, was für damalige Verhältnisse eine beträchtliche Zahl bedeutete und einen Neubau der Schule um 1600 zur Folge hatte. Wie bereits erwähnt, wurden von den Jesuiten auch Philosophie- und Theologiekurse durchgeführt, die unter der Bezeichnung Lyzeum lief und gleichsam den Beginn der Philosophisch-Theologischen Hochschule darstellen. Nachdem der Jesuitenorden 1773 aufgehoben wurde, führte das Bistum das Gymnasium unter Beibehaltung seiner Lehrer weiter. Nicht unbekannt ist, daß diese Anstalt gerade auf dem Gebiet des Schultheaters führend war. Selbst Goethe hatte sich bei seinem Besuch in Regensburg 1786 dort ein Schauspiel angesehen, und sein Lob galt vor allem den schönen Kostümen der jungen Schauspielgruppe. Leider ging das Gebäude dieses Gymnasiums bei der Erstürmung von Regensburg durch Napoleon 1809 im Hagel der Kanonenkugeln gänzlich in Flammen auf.

Die Geschichte der Regensburger Volksschulen beginnt bereits im Spätmittelalter. Wir möchten zunächst daran erinnern, daß sich das Grabmal einer Schulmeisterin Agnes Engel von 1318 im Minoritenkloster befunden hatte. Wir müßten auch auf spätmittelalterliche deutsche Schulen hinweisen, die ungefähr unseren Volksschulen entsprachen und wie beim Kloster St. Emmeram den Elementarunterricht für Chorknaben vermittelten. Aus dem nächsten Jahrhundert wäre der Wiedertäufer und Lehrer Augustin Würzburger zu nennen, den der Rat 1528 auf Drängen auswärtiger Mächte wegeh der von ihm durchgeführten Taufen hinrichten ließ. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts standen vier deutsche Schulmeister unter der Aufsicht der Stadt. 1587 erließ der Rat bereits eine „Teutsche Schulordnung“. Im Zuge der Gegenreformation wurde auch eine katholische deutsche Schule im Bischofshof geplant. 1658 wurde das Volksschulwesen der evangelischen Reichsstadt umorganisiert. Neu waren jetzt die Wachtschulen, die in den Wachtbezirken als Vorschule für die „ordinarii“ deutschen Schulen bedacht waren und Kinder im Alter von 4–8 Jahren aufnehmen sollten. Das katholische Volksschulwesen der Stadt hatte am Ende des 18. Jahrhunderts in dem Pater Puchner von St. Emmeram einen ausgezeichneten Pädagogen und Organisator. Die im Jahre 1800 von ihm durchgeführte Reform der deutschen Schule seines Klosters ließ die dortige Schülerzahl plötzlich von 76 auf 235 ansteigen. Davon durften 100 Kinder unentgeltlich die Schule besuchen. Erwähnt sei vielleicht noch, daß Puchner erstmals 1804 eine Realklasse an seiner Volksschule angefügt hatte. Seine Neuerungen entstanden aus dem Geist des Aufklärungszeitalters, das besonders das Erziehungswesen stärker berücksichtigt wissen wollte.

Durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1802 war Dalberg der Herrscher über das Fürstentum Regensburg geworden. Er war mit dem Schulwesen seiner Zeit sehr vertraut. So ließ er als eine seiner ersten Maßnahmen eine Schulkommission für die katholischen Schulen bilden, der auch Pater Puchner als sachverständiger Rat angehörte. Damals fand auch die Trennung von Knaben und Mädchen in den Regensburger

Volksschulen statt. Den Unterricht in den katholischen Mädchenschulen ließ Dalberg durch die Klosterfrauen von Heilig Kreuz und St. Klara durchführen. Diese Maßnahme hatte ferner zur Folge, daß die Säkularisation dieser Klöster unterbleiben konnte. Auch in diesen Schulen war im Jahre 1804 die Anzahl der Schülerinnen sofort um das Doppelte angestiegen. Dalberg führte ferner 1803 den Schulzwang ein. Diese Pflicht, die Schule zu besuchen, hatte Bayern beispielsweise erst kurz vorher verordnet. Desgleichen ließ er 1805 die Sonntagsschule, d. h. die spätere Berufsschule, entstehen. Ferner sorgte er dafür, daß eine Prüfung nur geeignete Lehrer für den Volksschulunterricht zuließ. Zweifellos war das Volksschulwesen von Regensburg gut organisiert, als die Stadt 1810 von Bayern übernommen wurde. Aus diesem Grunde blieb die Grundstruktur auch weiterhin noch länger bestehen. Die Stadt selbst hatte sich seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts besondere Mühe mit dem Bau der neuen Volksschulgebäude gegeben, die größtenteils auch heute noch benützt werden.

Einige Hinweise auf das damalige Leben in den deutschen Schulen dürften nicht uninteressant sein. Schulferien gab es damals noch nicht. Der Unterricht sollte nach den Schulordnungen der Barockzeit im Sommer von 6–9 und von 12–16 Uhr dauern. Für den Winter wurde der tägliche Schulbesuch auf 7–10 und 12–15 Uhr festgesetzt. Hausaufgaben gab es damals kaum. Das Schreiben wurde meist nach dem Lesen gelernt. Das Schulgeld war vierteljährlich an den Schulmeister zu entrichten, wobei für das Rechnen doppelt soviel wie für das Schreiben gezahlt wurde. Von Bürgerkindern wurde weniger Schulgeld als von anderen Kindern verlangt. Die Schülerzahl war von der Stadt zeitweise auf höchstens 30 festgesetzt, was nicht gerade zu besonderen Einnahmen des Schulmeisters führte. Es ist verständlich, daß schon deshalb sein Ansehen in der reichsstädtischen Zeit nicht immer günstig war. Gelegentlich werden immer wieder „Winkelschulen“ genannt, die von den Behörden nicht genehmigt waren und öfters weniger Schulgeld verlangten. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts läßt sich eine derartige Schule eines Regensburger Maurers nachweisen. Der Rat selbst wünschte eine gute Erziehung der Jugend seiner Stadt. So verbot er beispielsweise, daß die Knaben außerhalb der Schule Dolche trugen oder sich mit Schülern der anderen Konfession zankten oder schlugen.

Dieser knappe Überblick über die wichtigsten Schultypen konnte nicht die so verschiedenartigen Fachschulen erfassen. So ist heute kaum mehr bekannt, daß in Regensburg eine Theaterschule von 1805–1810 oder eine Schifferschule am Anfang des 20. Jahrhunderts bestanden haben. Auch die erste Blindenschule Bayerns wurde 1812 hier gegründet. Überhaupt zeigte dieser kurze historische Überblick, daß das Schulwesen von Regensburg komplizierter war, als man es erwarten würde. Vor 1803 dürfte dies teilweise durch die verschiedenen „Landeshoheiten“ im Stadtgebiet bedingt gewesen sein. Wir konnten auch beobachten, daß die Aufgeschlossenheit für Gymnasien seit dem Humanismus um 1800 durch das Interesse für Volksschulen im Geiste des damaligen Zeitalters ergänzt wurde. Das plötzliche Entstehen von Fachschulen und Realklassen sowie die Verordnung des Schulzwanges waren zu jener Zeit auch modern. Zweifellos hatte Dalberg während seiner siebenjährigen Regierung die entsprechenden Maßnahmen besonders unterstützt, so daß die Schulverhältnisse von Regensburg bei der Übernahme durch Bayern 1810 als zufriedenstellend bezeichnet werden können. So wundert es uns schließlich nicht, wenn gerade diese große Stadt neben München 1826 als neuer Sitz der einzigen altbayerischen Universität in Landshut vorgesehen war.

Schaidinger



# Adreßbuch der Stadt Regensburg 1980

Behörden, Vereine und Verbände, Ärzteverzeichnis,  
Branchenteil, Einwohner und Firmen, Straßen und Häuser

55. Ausgabe

Nach dem Stand vom 1. 1. 1980  
gemäß Vertrag mit der Stadt Regensburg und auf Grund amtlicher Unterlagen  
und eigener Ermittlungen bearbeitet und herausgegeben von der

*Adreßbuchverlagsgesellschaft Ruf*



München, Haydnstraße 1 (beim Goetheplatz)  
Postanschrift: Postfach 15 01 03, 8000 München 15 · Fernsprecher (0 89) 53 04 61

**HÄUSER, EIGENTUMSWOHNUNGEN  
GRUNDSTÜCKE, INDUSTRIE-, GEWERBE-  
UND RENDITEOBJEKTE, VERMIETUNGEN**

vermittelt seriös und gewissenhaft:

 **HEIDE KRAFT**  
**Immobilien**

Proskestraße 1, Tel. (0941) 52655  
8400 Regensburg  
Gymnasiumstr. 4, Tel. (0841) 32383  
8070 Ingolstadt

